

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Interate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 51.

Preisdruck-Ausgabe Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 26. Juni 1915

40. Jahrgang.

Bekanntmachung

betr. Bestandserhebung unversponnener Schafwollen.
Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung (womunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeichen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

§ 2. Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unversponnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind, und zwar in folgender Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschl. Rückenwäschchen
- II. Gewaschene und karbonisierte Wolle
- III. Rammzug
- IV. Rammlinge
- V. Wollabgänge

1. Fäden
2. Wäfel
3. Zugabrisse
4. Scherhaare, Woll- und Raufknoten
5. Sonstige Rammerei-Abgänge
6. Sonstige Wollabgänge aus den Rammgarnspinnereien
7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarnspinnereien
8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Betrieben mit Ausnahme von Runkwollen.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreißt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben vom zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreißt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August Rödig.

76)

(Fortsetzung.)

Preussische Feldgendarmen beobachteten die Bürger und vorzüglich die Proletarier, deren trotzige und feindselige Haltung den inneren verbissenen Haß nur zu deutlich verriet; Marktender luhnten mit ihren Karren durch die Straßen, um öffentlichen Einkäufe zu machen — kurz, man konnte sich in ein Heerlager versetzt glauben, denn wohin man blickte mochte, sah man nur Uniformen, Waffen und Kriegsmaterial.

Leonie schenkte ihrer Umgebung keine Beachtung, sie eilte auf dem kürzesten Wege ihrem Ziele zu, welches sie auch bald erreicht hatte. Im Begriff, in das Bagarett einzutreten, sah sie sich plötzlich dem Chevalier v. Montbard gegenüber.

So wenig sie auch diesen Mann fürchtete, erschraf sie doch unwillkürlich, sie war auf die Begegnung mit ihm nicht vorbereitet.

Dem Chevalier konnte das nicht entgehen, ein spöttisches Lächeln glitt flüchtig über seine Lippen, während er mit einer leichten Verbeugung den Hut abnahm.

„Endlich wird mir das Glück zu Teil, Sie wieder zu sehen,“ sagte er, indem er dem Mädchen, welches an ihm vorbeizog, den Weg vertrat. „Ah, wenn ich nur eine Ahnung davon gehabt hätte, daß Sie hier weilten, würde ich die Reise nicht angetreten haben, die mich mehrere Wochen meinem Glück fernhielt.“

Leonie hatte ihre Fassung rasch wieder gefunden, mit stolz erhobenem Haupte und blühenden Augen stand sie ihm gegenüber.

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr,“ erwiderte sie, „nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, dürfte ich wohl glauben, daß eine Begegnung mit mir Ihnen eher

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Bestände, sondern auch die von der Kriegsrohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldechein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

§ 3. Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter Benutzung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldecheine für unversponnene Schafwollen (§ 5) an das Wollgewerbemeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915 12 Uhr nachts, bezw. der am folgenden Monatsletzten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

§ 4. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von unversponnenen Schafwollen befinden, mit Ausnahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschorenen Mengen, die sich mit Ablauf des 31. August 1915 noch in ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Bestände der deutschen Schafhalter 1914/15 tritt von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung der unterzeichneten Behörde Nr. W. I. 3916/2. 15. K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegsrohstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

§ 5. Meldecheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vorbrücke — Vorbrücke für Eigentümer und Vorbrücke für Lagerhalter — in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Bestände sind nach dem vorgebrachten Sorten getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldechein zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldechein nicht enthalten, ebenso wenig sind bei Einreichung desselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldechein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstätte gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldecheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldecheine für Schafwolle.“

unangenehm als erfreulich sein müsse. Sie sehen, ich habe Gile, also bitte ich Sie —“

„Leonie, habe ich das verdient?“ fiel der Chevalier ihr ins Wort. „Sie müssen mich anhören, ich fordere von Ihnen, als ein Recht auf welches die Vergangenheit mir begründeten Anspruch gibt.“

„Wie, Sie wagen es —“

„Ja, ich wage, dieses Recht zu beanspruchen, verweigern Sie es mir, so werde ich Ihnen folgen und es ertragen. Ich werde Ihnen folgen bis an das Bett des Mannes, für den Sie sich aufgeopfert haben, und meine Schuld ist es nicht, wenn Sie es dort zu einer Szene kommen lassen, welche die Genesung dieses Mannes verzögert oder gar unmöglich macht.“

„Sie schänden die Wunde, welche Sie tragen!“ sagte Leonie entrüstet.

„Sie zwingen mich zu dieser Drohung! Sie haben mich verurteilt, ohne meine Verteidigung zu hören, Sie haben vergessen, was ich einst Ihnen war.“

„Und Sie wollen mich daran erinnern?“

„Gewiß, wer könnte es mir verbieten?“

Zwei Verwundete, ein heftiger Dragoner und ein preussischer Jäger, schritten an den Beiden vorbei und warfen im Vorübergehen einen forschenden Blick auf den Chevalier. Herr v. Montbard bemerkte die Bestürzung in ihren Mienen nicht, sein Blick war unterwandert auf das bleiche Gesicht Leonies gerichtet.

„Sie wollen es, trotzdem Sie selbst wissen, daß es für Sie nur eine unangenehme Unterredung sein kann,“ sagte sie, und ein Blick der Verachtung traf ihn aus ihren flammenden Augen. „Aber jetzt habe ich keine Zeit, mein Herr, meine Pflicht ruft mich.“

„Und wann darf ich auf die Ehre rechnen?“

„Ich rate Ihnen, nicht auf Ihrem Verlangen zu bestehen.“

„Ich bestehe darauf.“

„Wohlan, so erwarte ich Sie nach einer Stunde in meiner Wohnung.“

§ 6. Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3, Abs. 2) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines Anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbemeldeamt sind alle Anfragen zu richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Wollbestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen des Wollgewerbemeldeamtes diesem zu übersenden.

§ 7. Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt (Main), den 20. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando 18. A.-R.

Die Eroberung Lembergs.

Keine Ueberraschung und doch frohe, freudige Kunde: Lemberg ist von der Russenherrschaft befreit. In ungeheurer Tapferkeit den zähen Widerstand der Russen brechend, die russischen Massen aus einer Stellung nach der anderen vertreibend, waren schon am Sonntag die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen bis dicht vor die Tore Lembergs gelangt. Noch einmal stellten sich dort die geschlagenen russischen Korps zu erbittertem Widerstand. Vergebens. Während von Norden und Nordwesten her die Armeen Wackens drängte, hat jetzt die Armee Böhm-Ermolli nach hartem Kampfe Lemberg selbst erobert. Man wird es überall in Deutschland unseren treuen Bundesgenossen herzlich gönnen, daß österreichische und ungarische Truppen es waren, deren Ansturm die galizische Hauptstadt erliegen mußte. Ein schöner und großer Erfolg, der seinen Eindruck nirgends verfehlen wird. Mag der vorgebliche Armeebefehl des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch „Lemberg zu halten und wenn es Millionen von Menschen kostet“, in dieser Form nicht bestehen: Das ist sicher, die Russen werden um des moralischen Eindruckes wegen alles versucht haben, die Hauptstadt Galiziens, das vor sieben

Der Chevalier verbeugte sich, Leonie schritt hastig an ihm vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

Die beiden Verwundeten standen vor dem Hause, sie schienen den Chevalier erwartet zu haben, denn sie warfen auch jetzt einen forschenden Blick auf ihn und folgten ihm in einiger Entfernung, als er die Straße hinunterschritt.

Er ging in ein Café, die Beiden blieben vor dem Hause stehen und sprachen leise mit einander. Sie schienen jetzt über einen Entschluß zu beraten, den zu fassen ihnen schwer fiel.

Es währte nicht lange, so kam Herr v. Montbard wieder heraus, ein anderer, sehr elegant gekleideter Herr begleitete ihn.

Auch jetzt folgten ihm die beiden Soldaten wieder, und da es in den Straßen, welche sie durchwanderten, von Soldaten wimmelte, so konnte diese Verfolgung kaum auffallen.

Die Herren schienen große Eile zu haben, das Ziel ihrer Wanderung war eine kleine Weinschenke. Sie hatten die Schwelle kaum überschritten, als auch die Soldaten hineingingen.

Der Wirt empfing die Herren mit einer Freundlichkeit, die sofort verriet, daß er sie nicht zum ersten Male in seinem Hause sah, er führte sie an der Gaststube vorbei in ein kleines, traulich eingerichtetes Gemach, in welchem eine kleine Gesellschaft von Zivilisten versammelt war, von denen mehrere die Genfer Wunde trugen.

Die Augen aller Anwesenden hefteten sich auf den Chevalier, der Hut und Ueberrock ablegte und darauf sich an dem runden Tische niederließ.

„Sie sind lange ausgeblieben, Chevalier,“ nahm der Herr das Wort, der ihn begleitete, „wir glaubten schon, Sie würden nicht zurückkehren.“

„Und was hätte ich draußen tun sollen?“ fragte Montbard, ein Glas füllend.

(Fortf. folgt.)

Wochen noch fast ganz in ihren Händen war, zu halten. Ohne Erfolg. Und wir dürfen hoffen, daß bald kein Feind mehr auf galizischem Boden steht. Und weiter steht unsere Hoffnung über den Tag der Befreiung Lembergs hinaus den Schlusssatz der großen Tragödie, die seit einem Jahre auf den europäischen Feldern spielt, in einem sicheren Frieden für die ruhmvollen Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Ein Feldzug ohne gleichen ist der Einnahme Lembergs vorausgegangen, eine sieben Wochen lang ununterbrochene Schlacht, die auch jetzt noch nicht zu Ende geschlagen ist. Von Sieg zu Sieg hat Generaloberst v. Mackensen, dessen ruhmvoller Name sich würdig gegen den des großen Marschalls Hindenburg stellt, seine Armeen geführt, ein feindliches Heer nach dem andern hat er zerschmettert, vernichtet. Das war das strategische Ziel, das in uner-müdlicher Arbeit Führer und Truppen immer aufs neue begeisterten und stählen mußte. Man wird sich heute viel-leicht in den Hauptstädten unserer Feinde damit trösten, daß Lemberg nicht eine Festung wie Przemyśl, nicht ein Punkt von überragender strategischer Bedeutung sei. Wir aber wissen, daß die Befreiung Lembergs zwar nicht der Sieg ist, aber die reife Frucht des blutig erkämpften Sieges in der größten Schlacht, die jemals Menschen schlugen.

Wenige Stunden nur hat der russische Widerstand die letzte Linie noch halten können, die Lemberg schützen sollte. Sie wurde noch einmal tapfer verteidigt; die knappe Meldung des Generalstabs unserer Verbündeten sagt ausdrücklich, daß der Befehl der Stadt ein harter Kampf vorausging. Aber der Kampf war allzu ungleich. Dem Sturm der sieggewohnten Truppen konnten die immer wieder geschlagenen Reste der feindlichen Armee, die selber nicht mehr an die Möglichkeit eines Erfolges glauben durften, nicht widerstehen.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Auf dem westlichen Kanaler nordwestlich von Dixmuiden wurden feindliche Angriffe gegen die von uns besetzten Gehöfte abge-wiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Infanterie-Angriff am Sahyrynth südlich von Neuville wurde um Mitter-nacht zurückgeschlagen.

In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stell-ung vor.

Auf den Maas Höhen dauerten die Nachtkämpfe unter schwerem Artilleriefuer den ganzen Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegen-angriff, vollstündig und machten 130 Gefangene.

Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marche-ville wurde leicht abgewiesen.

Westlich von Luneville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Festufer östlich von Sondernach verlegt. Am Hilfenfirtz erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder **ernste Verluste**.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben.

Feindliche Bomben-Angriffe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage ist unverändert.

Im Jfongzlande.

Wie vorauszusehen war, ist das Jfongzgebiet nebst den Tiroler und Rätinzer Grenzlanden zum Schauplatz der ersten feindlichen Zusammenstöße zwischen Italienern und Oesterreichern geworden. Da hat eine geistige Wanderung an den Ufern des Jfongzo, die schon unter gewöhnlichen Umständen wegen der Eigenart der Landschaft und der zahlreichen geschichtlichen Er-innerungen gar viel des Boden und Fesseln darbietet, noch einen ganz besonderen, aktuellen Reiz.

Der Jfongzo nimmt seinen Ursprung auf den Julischen Alpen, deren gewaltigster Gipfel, der Triglav, sein gigantisches Felsenhaupt bis über 2800 Meter Höhe emporreckt. Er teilt mit den Karstflüssen die Eigentümlichkeit, daß sein Hauptquell-bach einem kleinen dunklen Becken entspringt, dessen Wasserfläche sich dem Blicke nur durch ein enges Felsenloch erschließt. Vom Triglav bis zum Küstenfauze der Adria wechselt Bodenge-staltung und Klima im Jfongzlande fortwährend, so daß die Vegetation alle Zwischenstufen von der alpinen Pflanzenwelt bis zur Zone des Delbaums und der immergrünen Gewächse des Mittelmeergebietes durchläuft. Man gliedert die gesamte Landschaft am besten in das Alpengebiet, die Voralpen, das Hügelland, den Karst und das Schwemm- und Lagunengebiet der Küste.

Im Alpengebiete hat sich der Jfongzo ein tiefes Bett ein-gegraben, aus dem hier und da mächtige Risse emporragen; es ist eine Landschaft von der ganzen Großartigkeit alpiner Felsen-geologie. Bald danach aber verlassen sich die Berge und das enge Flußtal des Jfongzo erweitert sich zu dem Becken von Karst und Tolmein, zwei in den letzten Kriegsberichten mehrfach genannten Orten; an der südlichen Umrandung dieses Beckens verengt die Adria ihre Fluten mit denen des Jfongzo. Wir nähern uns Göz, der wichtigsten Stadt des Jfongzlandes. Aber zuvor machen wir noch einen Abstecher auf den Monte Santo, mit dem der die östliche Umwallung unseres Gebietes darstellende Karst zum Flusse abfällt. Von diesem Berge, zu dessen von einem einfachen Wirtshaus gekrönten Gipfel ein Karrenweg hinaufführt, genießt der Wanderer einen das Herz selbst be-rührenden Fernblick auf jene sonderbar wilde und tote, des belebenden Elements des Wassers und des Pflanzenwuchses entbehrende Landschaft, die man den Karst nennt, und die mit ihren Höhlen und Grotten und unterirdisch rauschenden Flüssen an Eigentümlichkeit ihresgleichen auf Erden sucht. Man hat das Karstlandschaft, das sich dem Auge von der Höhe des Monte Santo eröffnet, in Farben und Linien häufig mit der

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Kämpfe nördlich und westlich von Demberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute Nacht zum Rückzuge aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni, im Beginn der letzten Offensive aus der Gegend Przemyśl und Jaroslaw, 237 Offiziere, 58 000 Mann zu Gefangenen gemacht, 10 Ge-schütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Lemberg erobert.

WTB. Wien, 22. Juni nachmittags. Amtlich wird verlautbart: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Einzug der Verbündeten in das eroberte Lemberg.

Ueber die Zurückeroberung von Lemberg berichtet ein Korrespondent: „Nachdem die Armee Mackensen den Feind gestern im Norden erneut geschlagen hatte und nachdem heute morgen die Südforts der während der Besatzungszeit neu geschaffenen starken Befestigungen erobert worden waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt.“

Mit dem Glockenschlage zwölf zogen die Spitzen der verbündeten Armee in das von zehnmonatiger Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevöl-kerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte.

Außerlich hat die Stadt nicht besonders ge-litten, nur im Westen wütet ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petro-leum- und Benzinlager in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevöl-kerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden fest-genommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (West-licher Kriegsschauplatz.) Gestern nahmen wir die Festung Dürlingen sowie feindliche Truppen-An-sammlungen bei den Ortschaften Bergues, Hond-schoote, Furnes und Cassel unter Feuer.

Bei Givenchy dicht nördlich des Kanals von La Bassée und bei Neuville wurden Angriffe durch unser Artilleriefuer im Reime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampfe gute Fortschritte.

Auf den Maas Höhen setzten die Franzosen ihre Durchbruchversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bisher machten wir 280 ungewundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengefichte östlich von Luneville dauern noch an.

In den Vogesen kürnten wir die seit Monaten heiß umkämpfte, die umgeben beherrschende Höhe 631 bei Ban de Sapt. 193 Gefangene, 3 Maschin-engewehre, 1 Minenwerfer und anderes Material waren unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos.

Gegen den Feind von Jerusalem und dem Toten Meer verglichen, und nicht mit Unrecht. Hier wie dort dasselbe schauerliche Bild todumfängener Einsamkeit, und wie hier auf den verwiterten Galden und in den Schluchten des Karstplateaus Spürten, Brombeersträucher, Wacholder- und Mäusedornesträup als die letzten vereinsamten und verflümmerten Vertreter der Pflanzen-welt wie des Lebens überhaupt erscheinen, so dort in den Wadis, den Todentälern Vorderasiens, verwilderte Feigenbäume und verküppelte Sphomoren.

Doch wenden wir uns nunmehr wieder zu den Ufern des Jfongzo zurück, den wir bei Göz verlassen haben. Göz ist eine durchaus moderne, durch regen Verkehr und gewerbliches Leben ausgezeichnete Stadt. Es hat seinen Ursprung von dem in der Nähe der Stadt gelegenen Schloß der alten Grafen und Fürsten von Göz genommen und war einst in früheren Jahrhunderten eine blühende Stätte deutschen Bürgeriums, heute jedoch hat sich infolge wachsender Einwanderung aus der Sombarbei auf dem breiten Unterbau slavischen Volkstums italienische Kultur aufgelagert. In der unmittelbaren Nähe von Göz aber hat sich das Landschaftsbild total verändert, wir sehen uns in diesem Lande der Gegensätze auf einmal dem direkten Widerspiel des Karstes gegenüber. Eine der reichsten Wein- und Obstgegenden der Erde, ein wahrer Garten Gottes, tut sich hier vor dem trunkenen Blicke auf. Das gilt insbe-sondere von der Landschaft auf dem rechten Jfongzoufer, dem sogenannten Goglio, auf deutsch: „In den Ecken“. Gleich Festquirlanden schlingen sich hier in graben Linien Weinreben von Baum zu Baum, und zwischen den Reihen bedecken allerlei Acker- und Gartenkulturen, insbesondere Weizen und Mais, den reichlich lohnenden Boden. Aber auch die Gegend auf dem jenseitigen Ufer, das Tal der Witta, eines linken Nebenflusses des Jfongzo, ist ein reichgelegnetes Stück Erde. Hier sitzen in kompakter Masse Slovener. Sie sind heute ins-gesamt treuergebene Anhänger der katholischen Kirche, im Zeit-alter der Reformation aber hatte auch unter ihnen der neue Glaube weithin Wurzel gefaßt, und noch bis in die jüngste Zeit fand sich auf manchem Bauerngehöft an der Witta als seltene, mit schwer Ehrfurcht betrachtete und behütete Reliquie ein verstaubtes Exemplar der Bibel, welche einst Primus Luder im Zeitalter der Reformation ins Slovensche übertrug und in Tübingen hatte drucken lassen. Wunderfame Fäden der Vor-zeit, die sich so von den entlegenen Bauernhöfen des Jfongzo-landes bis zu den allbewährten Stätten deutscher Gelehrsamkeit und deutschen Glaubenslebens hinderspinnen!

Verbleiben wir nunmehr auf dem linken Ufer des Jfongzo,

(Südlich von Neubille brachte ein unserer Kampf-flugzeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.) Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Nichts Neues.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Lemberg wurde gestern nachmittags durch österreichische Truppen im Sturme genommen, daran anschließend die Szjered-Stellung zwischen dem Dniestr bei Nikolajow und Demberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Demberg-Zolances-Turynka (nordöstlich von Zolkiew) erreicht.

Bei Kawa-Ruska und westlich davon ist die Lage unverändert.

Im San-Weichsel-Winkel und links der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Juni. (West-licher Kriegsschauplatz.) Am Ostrand der So-rettokhöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück.

Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt.

Die Labyrinth-Stellung südlich von Neu-ville wurde gegen einen nachts einkehenden starken Angriff im zähen Nachtkampfe gehalten.

Auf den Maas Höhen kam es zu weiteren er-bitterten Zusammenstößen; wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern ge-nommene Höhe bei Ban de Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Nordöstlich Kur-schan ließen die Russen bei einem von uns abge-schlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Dmulew führte ein neuer Vorstoß zur Fort-nahme des Dorfes Kopyczka.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Armee des Generals v. Rinsingen hat den Dniestr über-schritten. Zwischen Halicz, welches vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie in heftigem Kampfe auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Zwischen Kawa-Ruska und dem San bei Manow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abchnitt zurückgegangen; auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ila weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Räumung Warschaus von der Zivilbevölkerung.

Petersburg, 23. Juni. Seit vorgestern hat die Räumung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Auf Befehl des Großfürsten Nikolaus Ni-kolajewitsch machte der Warschauer Polizeipräsident, General-major Meyer, bekannt, daß in Warschau nur noch Beamte bleiben dürfen, ferner Personen, die zur Armee und Armeeverwaltung gehören, darunter auch Militärlieferanten. Zunächst werden über 100 000 Zivilisten entfernt, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen müssen. Weitere Listen der zu Entfernenden werden angefertigt. Bemerkenswert ist, daß in den amtlichen russischen Presborganen der letzten Ausgaben die deutschen Erfolge in Galizien

so treffen wir weiter unterhalb und nicht mehr fern von der Mündung auf den in den letzten Tagen auch bereits mehrfach genannten Ort Monfalcone, wo sich die Italiener den Übergang über den Fluß zu erkämpfen suchten. Wir stehen hier auf alt-historischem Boden und zugleich vor einer jener zahlreichen kriegs-geschichtlichen Wiederholungen, die durch den geographischen Charakter gewisser Örtlichkeiten bedingt sind, der eben diese Örtlichkeiten von vornherein zu bevorzugten Mittelpunkten strate-gischer Operationen stempelt. Die Erbauung der Feste von Monfalcone wird von der Ueberlieferung dem Amaler Dietrich von Bern, dem großen König der Ostgoten zugeschrieben, und der Boden um jene Feste, ad pontem Sontii, wie der Chronist meldet, ist schon seit den Tagen der Römer und Heruler oftmals von dem Blute kämpfender Heerschaaren getränkt worden. Noch einen Blick auf den im Osten sich türmenden Karst, der mit dem auf ragender Höhe herrlich gelegenen Schloße Duino schroff und steil zur Adria abfällt, und wir treten zu einer letzten flüchtigen Betrachtung auf das Westufer des Jfongzo über.

Noch stärker als bei Monfalcone umwittert und umweht uns in dem westwärts des untersten Jfongzolaufes sich dehnenen Schwemm- und Lagunenlande der Hauch der Sage und Geschichte. Auf diesem Boden tritt uns der große Name Aquileja entgegen. Einst eine Stadt von mehreren Hundert-tausend Einwohnern, die stolze Grenzveste der Römer und das mächtigste Emporium der Adria, ist es heute nichts als ein elender Trümmerhaufen. Die Stürme der Völkerverwanderung haben es hinweggeführt. Von dem nahegelegenen Monte Nabea aus, der seinen Namen von der dämonischen Zauberein des helenischen Altertums führt, soll Attila bei nächtlichem Gelage dem grauen Schauspiel des in Flammen aufgehenden Aquileja zugehört haben. Unermessliche Reichtümer sind mit Aquileja Sturze begraben worden, aber der Volksglaube gibt sie nicht verloren, sondern läßt sie in einem tiefen Brunnen, dem Pozzo d'oro, begraben sein. So zäh und hartnäckig hat sich dieser Volksglaube erhalten, daß es noch gar nicht lange her ist, daß in allen Kaufverträgen über in oder um Aquileja gelegene Grundstücke der Pozzo d'oro für den Fall seiner Entdeckung vom Verlaufe ausdrücklich ausgeschlossen wurde. Aquileja ist in Staub und Trümmer gesunken, und der Schatz des Pozzo d'oro ist noch immer nicht gehoben. Möglicherweise, daß die Italiener hoffen, auf ihrem erträumten Siegeszuge auch den Schatz von Aquileja zu heben. Vermutlich aber werden sie sich neben anderen größeren Enttäuschungen auch in dieser Hoffnung betrogen sehen, und der Pozzo d'oro wird auch in Zukunft das Ziel ungeklärter Sehnsucht bleiben.

zugege- Die V- daß si- stehend- Gegen- geben

gestell- Kreise- bestell- Regie- so sein- daher- bedürft- werden

Di- sich du- so allg- sehen- melde- gesproch- Verwur- so glau- täusch- fider- Geeres- Bericht- beim G- Regime- sich die- Regieru- kosten- Jerm-

Westfal- sich zur- Provinz- wurde. Juni 1- westfäl- Ravensb- Redling- die Zirk- Herford- Anholt, das für- Siegen, wurden- Westfalg- werden- dieser B- ihren B- Verfass- gewähre- Oberprä- des bade- Westfalg- sprachen- gehalten- dafür ei- allen ge- Die Grä- Mänstee- waren l- bester, werden- artigen- zugleich- bei Beip- einigt u- man sic- denen d- wurden.

grund- ausgebr- Durch d- Arbeiter- einer an- andere- rechtfert-

findet si- worden- Sprache- zur Uni- in der I- seiner W-

Hofman- sie, um- erhöhen, Die Sch- gründlich-

Ge- extra si- Pflanzg- einige a-

Aug-

D-

Sach-

Jac-

unserer Kampf-
Abfuhr.
sich belgische
eines deutschen
tt erkundeten.
ts Neues.

Dem berg
gliche Truppen
schließend die
Dienst bei
lich ist in der
berg-Volantes.
dabon ist die
und links
Russen zu

seileitung.

2. Juni. (West-
ng der So-
nd aus einem
abeständ.
Kämpfe für

lich von Neu-
den starke n

weiteren er-
wir nahmen
e in d erlitt bei
lufte.
uns gestern ge-
wiegen wir ab.
n 50.

schlich Kur-
uns abge-
fangene zurück.
stos zur Fort-

wurden mehrere
bracht.

Die Armee des
Dienstes über-
vom Feinde noch
e in heftigen
bis zur Gegen-
kiet wurde

dem San bei
e ereignet.

sind die Russen
rückgegangen;
er südlich von

seileitung.

Überdölerung.

gestern hat die
bevolkerung
Nikolaus Nito-
äsident, General-
nur noch Beamte
eeme und Arme-
Nikoläileferanten.
en entfernt, die
müssen. Weitere
fertig. Bemer-
gen Preßorganen
olge in Galizien

nehr fern von der
bereits mehrfach
mer den Uebergang
stehen hier auf alt-
zahlreichen kriegs-
den geographischen
nd, der eben diese
Kittelpunkten strate-
g der Weste von
m Amaler Dietrich

zugeschrieben, und
wie der Chronist
und Gerulor oftmals
unt worden. Noch
Karst, der mit dem
Dino schroff und
der letzten flüchtigen
über.

ittert und umweht
Jonjolantes sich
er Hauch der Sage
s der große Name
mehreren Hunderte
de der Admer und
heute nichts als ein

Böllerwanderung
genen Monte Meda
den Zaubern des
nächlichen Gelage
abgehenden Aquileja
sind mit Aquileja
aube gibt sie nicht
en Brunnen, dem
hartnäckig hat sich
ar nicht lange her
oder um Aquileja
en Fall seiner Ent-
en wurde. Aquileja
er Schatz des Pozzo
d, daß die Italiener
uch den Schatz von
den sie sich neben
n dieser Hoffnung
uch in Zukunft des

zugegeben werden. „Armeist Westfall“ erklärt wörtlich:
Die Bedeutung der Operationen am Strij besteht darin,
daß sie eine Umfassung unserer gegen die Armee Madensens
stehenden Flanke im Auge hat. Ein weiterer Erfolg des
Gegners zwischen Strij und Bemberg würde dem Vor-
gehen Madensens eine entscheidende Bedeutung verleihen.

Die Friedensbewegung in Frankreich.

Brüssel, 23. Juni. Es kann nicht mehr in Abrede
gestellt werden, daß in verschiedenen parlamentarischen
Kreisen Frankreichs eine gewisse Friedensbewegung
besteht. Mehrere sozialistische Abgeordnete haben der
Regierung unumwunden mitgeteilt, daß ihre Wähler nichts
so sehr fürchten als einen neuen Winterfeldzug, und daß
daher in ihren Wahlkreisen ein zunehmendes Friedens-
bedürfnis vorhanden sei, dem schließlich Rechnung getragen
werden müsse.

Schwere Verluste der Italiener.

Die Berichte des italienischen Generalstabes zeichnen
sich durch überraschende Präzision aus. Sie sind
so allgemein gehalten, daß jeder Unvoreingenommene ein-
sehen muß, der Generalstab hat positiv Gutes nicht zu
melden. Von den Verlusten wird nur recht summarisch
gesprochen und da Verlustlisten nicht ausgegeben und die
Verwundeten den Augen der Menge vorenthalten werden,
so glaubt man alles getan zu haben, um das Volk zu
täuschen. Aber man hat sich selbst nur getäuscht. Es
fidert auch in Italien durch, daß die Verluste seines
Heeres fürchtbar sind. Genau wie es der österreichische
Bericht besagt, so erzählt man sich jetzt in Rom, daß
beim Sturm auf die Höhen von Blawa drei italienische
Regimenter völlig vernichtet worden seien. Verdichten
sich diese Gerüchte erst zur Wahrheit, wird die italienische
Regierung die Früchte ihrer Täuschungspolitik bitter zu
kosten bekommen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Jahrhundertfeier der Vereinigung der Provinz
Westfalen mit dem Königreich Preußen. Am 21. Juni jährte
sich zum 100. Male der Tag, an dem die Vereinigung der
Provinz Westfalen mit dem Königreich Preußen vollzogen
wurde. König Friedrich III. nahm durch Patent vom 21.
Juni 1815 die auf dem Wiener Kongreß ihm zugesprochenen
westfälischen Gebiete in Besitz. Die Grafschaften Mark,
Ravensberg, Rietberg, Steinfurt, Tecklenburg, Ober-Siegen,
Reddinghausen, Arnberg, Gohelimbura und Wittgenstein,
die Fürstentümer Münster, Minden und Paderborn, die Abteien
Herford, Corvey und Rappenberg, die Herrschaften Gemen und
Anholt, Rheda und Gütersloh, die freie Reichsstadt Dortmund,
das kurholländische Herzogtum Westfalen, das Fürstentum Nassau-
Siegen, ein Teil von Dillenburg und das Amt Neudeberg
wurden damals zu der Provinz Westfalen vereinigt. In dem
Besitzergreifungspatent führt der König u. a. aus: „Wir
werden mit sorgfältiger Beachtung der früheren Verhältnisse
dieser Länder ihnen eine ständige Verfassung verleihen, welche
ihren Bedürfnissen angemessen ist, und dieselbe an die allgemeine
Verfassung anschließen, die wir unserem gesamten Staate
gewähren werden. Der von uns für diese Länder ernannte
Oberpräsident v. Vinde ist von uns angewiesen, mit Zugiehung
des hiesigen kommandierenden Generalleutnants von Helster die
Bestimmung hiernach auszuführen.“ Was der König hier ver-
sprochen, das hat er mit Hilfe seiner treuen Ratgeber auch
gehalten. Mit aller Kraft setzten sich die ernannten Männer
dafür ein, daß nicht nur geordnete, sondern auch einheitliche,
allen gerecht werdende Verhältnisse in die Erscheinung traten.
Die Erbhuldigung der Westfalen fand am 18. Oktober 1815 in
Münster statt. Außer den mediatisierten Fürsten und Grafen
waren die übrigen Einwohner geladen, die — Ritterguts-
besitzer, Bürger und Bauern — durch Abgeordnete vertreten
werden sollten. Die Huldigung gestaltete sich zu einer groß-
artigen Feier, die dadurch eine besondere Bedeutung fand, daß
zugleich mit ihr in ganz Westfalen eine Siegesfeier der Schlacht
bei Leipzig, die die Befreiung des Vaterlandes brachte, ver-
einigt ward. In allen Städten und Landgemeinden vereinigte
man sich an diesem Tage zu festlichen Zusammenkünften, bei
denen die preußischen Adler an den Rathhäusern angeheftet
wurden.

— Eisenroth, 24. Juni. Im nahen Eisenbergwerk „Saal-
grund“ hat ein in der vergangenen Nacht in der Grube
ausgebrochener Brand drei Menschenleben gefordert.
Durch den infolge des Brandes entstandenen Rauch sind drei
Arbeiter, einer aus Biele, einer aus Herbornselbach und
einer aus Günterode in der Grube erstickt und eine Anzahl
anderer Arbeiter konnte, ebenfalls dem Ersticken nahe, noch
rechtzeitig gerettet werden.

— Siegen, 24. Juni. Im hiesigen Gefangenlager be-
findet sich ein französischer Professor, dem die Erlaubnis erteilt
worden ist, an der Universität Vorlesungen in französischer
Sprache zu halten. Der Herr wird von einem Landsturmann
zur Universität begleitet; während der Vorlesung bleibt dieser
in der Universität und führt den Professor nach Beendigung
seiner Vorlesungen wieder in das Gefangenlager zurück.

— Aus der Rhön, 24. Juni. Ehe der Bürgermeister
Hofmann von Dietlosrode seine Schweine verkaufte, fütterte er
sie, um das Gewicht der jetzt teuren Vorküsterer erheblich zu
erhöhen, mit gequellten Roggen, Weizen und Haberförmern.
Die Schweine fraßen sich an dem leckeren Futter natürlich
gründlich satt, so daß man in dem Magen eines Tieres beim

Schlachten 22 Pfund Körner fand. Der Ortsgewaltige wurde
wegen dieses Vergehens von der Fuldaer Strafkammer zu
150 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Stettin, 23. Juni. (Unglück durch Granaten.)
Wie die Abendpost meldet, fanden in dem nahen Scheune drei
Knaben im Alter von acht bis zwölf Jahren eine Granate
russische Ursprungs. Sie spielten mit dem Geschöß
und klopften mit Steinen darauf, bis es explodierte. Die
Kinder wurden sämtlich schwer verletzt. Einem Knaben wurde
die Wade abgetrennt. Inzwischen ist noch ein zweites Geschöß
aufgefunden worden. Wahrscheinlich haben Arbeiter, die mit
dem Bergen der russischen Beute beschäftigt waren, sich die
Granaten angeeignet.

— München, 24. Juni. (Ein dankbarer Fran-
zose.) Der in München infolge von Kriegsverwundung ver-
storbene französische Oberleutnant Armagnac versetzte zum Dank
für die sorgsame Pflege letztwillig, daß sein Nachlaß in
Deutschland für bayerische Familien, deren Söhne im Kriege
gefallen sind, verwendet werde.

— Wien, 24. Juni. (Ein Meisterstück der
Orthopädie.) In der Wiener Gesellschaft der Ärzte
führte kürzlich der bekannte Chirurg, Hofrat Professor A. v.
Eiselsberg, einen Patienten vor, dem alle vier Gliedmaßen
amputiert wurden und der trotzdem arbeitsfähig ist. Wie die
„Berliner Klinische Wochenschrift“ berichtet, ist der 33jährige
Mann vor acht Jahren in Amerika in einen Starstrom von
68000 Volt geraten, wobei ihm Arme und Beine so verbrannt
wurden, daß sie in der Mitte des Oberarms und der Unter-
schenkel abgenommen werden mußten. Bald nachher begann
der Patient Übungen mit den Gliedmaßen vorzunehmen,
nach einem halben Jahre verfertigte ihm ein amerikanischer
Bandagist künstliche Prothesen, die er noch trägt und die nur
wenig Reparaturen erfordert haben. In den Beinprothesen
sind die Unterschenkelknochen befestigt. Bei den Prothesen
für die oberen Gliedmaßen sind die vier Finger miteinander
vereinigt und unbeweglich, der Daumen dagegen wird durch
ein Band in Bewegung gesetzt, das durch Bewegung der gegen-
seitigen Hüftel dirigiert wird. Der Verletzte kann sich allein
an- und ausziehen, essen und alle möglichen Verrichtungen
vornehmen, ferner kann er tadellos ohne Stock gehen und
macht Schritte bis zu 18 Kilometer im Tag. Er wurde in
die Klinik aufgenommen, wo er den amputierten Soldaten
durch sein eigenes Beispiel zeigt, bis zu welcher Vollkommenheit
die Funktion amputierter Gliedmaßen ausgebildet werden kann,
was für die Kriegsverletzten sicher einen Trost bedeutet. Es
wird geplant, den vorgestellten Mann auch an anderen Kriegs-
spitalern zu gleichem Zwecke zu zeigen.

— Die „deutsche Sommerzeit“. Eine Fabrik in Berlin-
Tempelhof hat schon seit einigen Jahren eine rege Werbearbeit
zur Einführung einer „deutschen Sommerzeit“ entfaltet, d. h.
sie treibt an, daß im Sommer alle Uhren eine Stunde vor-
gestellt werden, so daß wir dadurch eine volle Stunde Tages-
licht gewinnen. Die Fabrik hat jetzt erneut, im Hinblick auf
die Kriegszeit, die uns noch mehr als bisher zur vollsten Aus-
nutzung des Tageslichts zwingt, an den Reichstag eine Eingabe
gerichtet, worin sie, unterstützt von etwa 120000 Zustimmungen
aus allen Bevölkerungsschichten Deutschlands, um den Erlaß
eines Gesetzes zur Einführung der deutschen Sommerzeit bittet.
Die D. S. Z. würde dadurch erreicht werden, daß, wie er-
wähnt, in der Nacht zum 1. April eines jeden Jahres alle
Uhren in Deutschland um eine Stunde vorgestellt und in der
Nacht zum 1. Oktober wieder zurückgestellt werden. Dadurch
könnte jährlich an 183 Tagen je eine Stunde mehr Tageslicht
für die Feierabendzeit zur Erholung gewonnen werden. Für
die Kriegszeit würde die durch die deutsche Sommerzeit ermög-
lichte vermehrte Gewinnung von Nahrungsmitteln von hohem
Werte sein, erreicht durch eine gezielte Mitwirkung der
städtischen Bevölkerung im Gartenbau und bei landwirtschaft-
lichen Arbeiten. Ferner würden durch die geringere Bean-
spruchung künstlicher Beleuchtung der einzelne Haushalt, die
Geschäftswelt und die Gemeinden erhebliche Summen sparen,
schätzungsweise etwa 80 Millionen Mark jährlich, und die
Vorräte an Rohstoffen, wie Petroleum, Spiritus, Kohle usw.
würden geschont und gestreckt werden. Eine ähnliche Anregung
ist vor einigen Jahren in England durch den Architekten
W. Willet gemacht worden. Es handelt sich aber im Grunde
um eine alte deutsche Sitte vom Lande. Denn wie Stadtrat
Dr. Karbing in Flensburg mitteilt, „ist sowohl in Schleswig-
Holstein als auch in Mecklenburg, zum Teil auch in Süd-
deutschland, alteingewurzelte Sitte, im Frühjahr, etwa Anfang
April, die Uhren eine Stunde vorzustellen und im Herbst
eine Stunde zurück.“

— (Zwanzig Kriegserklärungen.) Die Zahl der im
gegenwärtigen Weltkriege bisher ausgetauschten Kriegserklärungen
hat die ansehnliche Zahl von zwanzig erreicht. Dabei sind
die Kriegsmöglichkeiten noch keineswegs abgeschlossen. Die
Liste der bis heute erfolgten Kriegserklärungen lautet: Am
28. Juli Oesterreich an Serbien, am 1. August Deutschland
an Rußland, am 3. August Deutschland an Frankreich, am
3. August Deutschland an Belgien, am 4. August England
an Deutschland, am 5. August Oesterreich an Rußland, am
6. August Serbien an Deutschland, am 11. August Montenegro
an Deutschland, am 11. August Frankreich an Oesterreich, am
13. August England an Oesterreich, am 23. August Japan
an Deutschland, am 25. August Oesterreich an Japan, am
28. August Oesterreich an Belgien, am 2. November Rußland
an die Türkei, am 5. November Frankreich an die Türkei,
am 5. November England an die Türkei, am 7. November
Belgien an die Türkei, am 7. November Serbien an die
Türkei, am 24. Mai 1915 Italien an Oesterreich.

— Was Maucher nicht weiß. 1870-71 stand ein Zwölfstel
der Bewohner Paris im französischen Meer gegen uns in
Waffen. — Die Brandung übt auf dem Sterryborfellen bei
den Hebriden einen Druck bis zu 30000 Kilogramm pro
Quadratmeter aus. — Der einzige gefangene Tiefseefisch, der
am Leben blieb, war ein vom Fürsten von Monaco in 1000
Meter Tiefe erbeuteter Meeraal. — Eine einzige Dattelpalme
trägt jährlich an 16000 Früchte, und das beinahe 200 Jahre
lang. — Als Mohammed starb, konnte der Islam höchstens
ein Heer von 8000 Mann aufstellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 25. Juni. Siegesfreude herrschte am
Dienstag in den Abendstunden über die Nachricht von der
Wiedereroberung Bembergs in unserer Stadt. Feiertlich
erlangen wiederum die Gloden zu Ehren der bedeutungsvollen
Waffentat unserer Verbündeten, und in den Schulen fiel am
Mittwoch aus diesem Anlaß der Unterricht aus. — Es ist
uns, als leuchte nach diesem neuen, in seinen Folgen noch gar
nicht zu ermessenden Sieg dort im Osten, wenn auch noch in
schwachem Schein, das Morgenrot des Friedens. Gott wolle
geben, daß bald dieser Tag anbreche!

— Wir bitten, die Zeitungsbestellungen für
die im Felde stehenden Angehörigen für das nächste Vierteljahr
rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zu-
sendung eintritt.

† Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe
Sonntag 11½ Uhr vormittags statt.

Erntebericht, 25. Juni. Die anhaltende Dürre und
die scharfen Nachfröste, die in letzter Zeit aufgetreten sind, haben
allenfalls recht großen Schaden angerichtet. Durchwandelte man
jetzt die hiesige Gegend, insbesondere das Ederthal bis Verleburg,
so sieht man nichts als verbrannte, ganz kahle Wiesen und er-
frostene Kartoffelfelder. Alles verspricht anfangs eine reiche Ernte,
aber diese Hoffnungen sind auf ein Mindestmaß zurückgegangen.
Die Kornfelder machen den Eindruck der Notreise und die Nach-
fröste werden die Kornblüte ebenfalls zerstört haben. Nun sagt
jeder eine alte Bauernregel, daß die Sonne noch keinen Bauer
aus dem Lande gebracht hat, und wir haben es hier ja auch
wiederholt erlebt, daß ein trockener Sommer einen ausgezeichneten
Herbst brachte, der allen Schaden wieder ausglich. Auch sind wir
es gewöhnt namentlich im oberen Ederthal, daß uns die heißen
Tage auch Nachfröste bringen, aber so anhaltend wie in diesem
Jahre ist es doch schon seit vielen Jahren nicht vorgekommen. —

Erntebericht, 25. Juni. Gestern nachmittag ging über
unserer Gemarkung ein Gewitter nieder, welches den
ausgeborstenen Fluren ergiebigen Regen brachte. Wenn auch
dadurch eine Störung in der Heuernte eingetreten ist, so
lassen es sich die Bauern gerne gefallen, weil durch den
Regen den abgeernteten Wiesen und Grasflächen die notwendige
Anfeuchtung zugeführt und auf der anderen Seite Gelegenheit
zum Pflanzensetzen gegeben wurde. Man würde es ganz
gerne sehen, wenn noch mehr Regen niedergehen wollte. —
Wie wir hören, soll außerhalb unserer Gemarkung nur wenig
Regen gefallen sein.

— In der Woche vom 13. bis 19. Juni kamen im Kreise
Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Diphtherie
in Alershausen, 1 Scharlachfall in Banje, 1 Erkrankungsfall
an Kinderlähmung in Erndebrück.

An die Mäusfallekrämer.

(Nassauer Mundart.)

Jetzt freßt, ihr dumme Rälwer,
Die Apfelsine selber. —
For su verlogne Wichte
Gibt's auch noch deutsche Früchte.

Wie Blumestrauß, su stanne
Unf' Beem an' de Gewanne.
Se dacht gul verbliebe —
Mir duhn jetzt Appelp' ziehe.

Un was for Appelp' — die,
Die wolle mir euch schade;
Su Appelp', ungeloge,
Habt ihr noch nie bezoge.

Glaabt's, unf' Geschäft is wichtig!
Ihr kriecht die Appelp' richtig
Vom Wille und Franz Seppel
Genossenschaft for Appelp'.

Rudolf Dieh.

Aus den Verlustlisten 253-255.

- Es starb den Heldentod:
Ersch-Refervist Heinrich Krämer, Girkhausen.
Ehre seinem Andenken.
- Verwundet:
1. Geheimer Hubert Riedesel, Dohlar, schwer verwundet.
2. Ersch-Refervist Ludwig Dickel, Allengraben, leicht verw.
- Berichtigung:
Pionier Franz Bald, Erndebrück, bisher schwer verw.,
gestorben im Feldlazarett 2, der 8. Ersch-Division.
Verleburg, den 24. Juni 1915.
Der Santrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Vorausichtige Bitterung für Samstag den 26. Juni:
Reißt wolkig und trübe, vielerorts Regenschauer,
teilweise mit Gewitter.

Gemüsepflanzen, Dickwurzpflanzen.

Sämtliche Gemüsepflanzen, Porree und Sellerie,
extra stark, aus bester Saat, räumungshalber billigst.
Runkelrüben (Dickwurzpflanzen) ca. 50000 St. bei geeigneter
Pflanzzeit abzugeben, pro 1000 St. 3.50 Mk.
Samerrien, dicke Bohnen, Stangenbohnen, Buschbohnen und
einige andere Samen in bester Qualität noch vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Die Färberei Chr. Holland in Marburg
ist wieder eröffnet und werden
Sachen zum Reinigen und Färben
angenommen.
Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Vorplatz,
Veranda und Zubehör auf sogleich
oder später zu vermieten.
Ludwig Hoch, Konditor,
Laasphe.

Brauns'sche Stofffarben

zum Selbstfärben wollener,
halbwollener, baumwollener, feidener
Stoffe in allen Farben empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie
Inhaber Max Hinz
Laasphe.

Bienenhonig

Feinsten, garantiert reinen
offert pro Pfund zu Mk. 1.00.
Louis Zimmermann,
Niederlaasphe.

Kiefern-

Seitenbretter

24 und 30 mm stark, gut abge-
lagertes, schönes Holz, zur Möbel-
und Bauwerkerei gut geeignet,
offert auf Anfrage preiswert
Louis Ritter Nachfolger,
Weidenbach, Kr. Wiedenopf.

Prima

Schleuderhonig

und einige
Bienenwärme
hat abzugeben
Laasphe. Steinweg.

altes Blei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.
Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

Werktag:
Für Männer
vormittags 7-9
nachmittags 5-7
Sonntag:
vormittags 7-8³⁰

Präparanden Volksschüler Frauen u. Mädchen
1-3 9-11 11-12 3-5

Volkshaus à 10 Pfg.

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nachmittags von 6-8 Uhr für Frauen und Mädchen.
Freitag nachmittags von 6-8 Uhr für Frauen und Mädchen.

Dauerkarten: für Erwachsene: 3.- Mk., für Volksschüler 1.50 Mk., für jugendliche Personen von 14-17 Jahren 2.50 Mk.

Einzeltarten: für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. u. für Aufbewahren eines Badeanzugs oder Bademantels 1.- Mk.

Laasphe, im Mai 1915.

Der Bürgermeister. J. B.: Bollmar.

A u f r u f

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im G. an der Front zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuwirken an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenen Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

In Laasphe haben sich folgende Stellen gern bereit erklärt, Gaben entgegenzunehmen und sie an das Bankhaus S. Bleichröder, abzuführen: Kreis-Sparkasse Laasphe; Spar- und Vorschuss-Verein Laasphe; Laaspher Kreditverein. Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich in unserm Blatte quittiert werden.

Edelmetall-Sammlung.

Mit Zustimmung des Präsidiums der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und zugunsten dieser Stiftung wird der unter Leitung des Geheimen Regierungsrats im Handelsministerium Herrn Professor Dr. Ruchstien stehende

„Vaterlands Dank“

im ganzen Deutschen Reiche eine Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silber-Gegenständen veranstalten. Nicht unerhebliche Mittel sind für diesen vaterländischen Zweck auf diese Weise gesammelt worden. Opfern auch wir alle entbehrlichen Gold- und Silber-Gegenstände auf dem Altare des Vaterlandes! Unterzeichneter nimmt Gaben an. Ueber die eingegangenen Gegenstände wird in der Wittgensteiner Zeitung quittiert werden.

Laasphe, den 17. Juni 1915.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss.
J. A.: Gimatia.

Preussischer Landesverein vom Roten Kreuz.

A u f r u f

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebesfähigkeit. Nicht nur während der Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger

bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zweck vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld oder Postwertzeichen mitgebracht hat, oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen bereit, haben sie bedeutenden Wert.

Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einbringt, erhält als Ehrenpreis eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Paul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelarbeit zu widmen.

Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen. Zentral-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfuel.

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durchschnittlichen Friedenskurse, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss für Laasphe hat den Unterzeichneten beauftragt, oben genannte Gegenstände zum Besten des Roten Kreuzes in Empfang zu nehmen. Wir bitten darum recht herzlich, auch diese Sachen auf dem Altare des Vaterlandes opfern zu wollen. Ueber die eingegangenen Gegenstände wird in der Wittgensteiner Stg. quittiert werden.

Laasphe, 16. Juni 1915.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss
J. A.: Gimatia.

Abonniert auf unser Extrablatt!

(Bezugspreis monatlich 1.- Mk., halbmonatlich 50 Pfg.)

A u f r u f

Selbst den deutschen Gefangenen in Feindesland.

Zur Binderung der Leiden unserer in Feindesland kriegsgefangenen, zurückgebliebenen oder aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Landsleute hat sich eine über ganz Deutschland reichende Einrichtung gebildet.

„Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“.

Die Hauptstellen dieser Vereinigung sind in Hamburg und Frankfurt a. M. Für den Regierungsbezirk Arnberg ist in Dortmund ein Unterausschuss gebildet, der die Sammlung von Geldspenden und Liebesgaben (Kleidung, Wäsche, haltbare Lebensmittel und Tabak) übernimmt, Nachforschungen nach Vermissten und Kriegsgefangenen anstellt und über alle Angelegenheiten, die unsere Kriegsgefangenen angeht, Auskunft erteilt.

Der geschäftsführende Ausschuss in Dortmund bittet um reichliche Mittel. Es gilt die Not unserer tapferen Krieger, der in Gefangenschaft schwächenden Verwundeten zu lindern! Hilfe ist auch nötig für die verschleppten Bewohner unserer Grenzprovinzen!

Ueber die Verwendung der Geldspenden beschließt ein in Hamburg bestehender Finanzausschuss. Mittel, die zur Unterstützung der Deutschen in Feindesland nicht mehr verwendet werden können, sollen später zum Besten der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten dienen.

Zahlungen nehmen entgegen die beiden Kreispartien zu Berleburg und Laasphe, unter der Bezeichnung „Gefangenenhilfe“, sowie die Geschäftsstelle des Dortmunder Unterausschusses, Dortmund, altes Rathaus, Tuchhalle, Markt 14.

Berleburg, den 2. Juni 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwundeter Genden in Ostpreußen und Ostbaltischen Provinzen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich, Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Waren, Konserven, Dauertuch, Schokolade, Kakao, Zucker, Rotwein, Cognac, Rum, Tee, Zigarren und Zigaretten, sowie leichte Unterhosen, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, ferner Seife und gegen Nässe schützende Kleidungsstücke an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgard abzuliefern.

Dank für Alles bisher Geleistete! Es heißt aber für uns Alle auf diesem Gebiete:

Weiter spenden und Durchhalten!

Laasphe, den 1. Mai 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Ottermann. Fischer. Jmgard.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in acht Atlanten. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebentafeln nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farbendruckplatten), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 selbstständigen Textbeilagen und 80 statische Überblätter. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinwand gebunden 20 Mark

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier ist jeden Sonntag

nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)

1/4 1/8 Lose

à M. 10 à M. 5

Porto 15 Pf.

abzugeben.

Siegen B. Stauf,

Kgl. Lot.-Einnehmer.

Bestellungen nimmt auch Herr
Wih. Jung sen., Laasphe,
entgegen.

S. G. V.
Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind viele der im Interesse der Allgemeinheit aufgestellten Bänke von ruchloser Hand zertrümmert worden. Wir sehen deshalb eine Belohnung von

25 Mk.

für denjenigen aus, der einen solchen Rohling uns so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. Der Name des Anzeigenden wird nicht genannt, wenn es eben zu vermeiden ist.
Laasphe, 7. Juni 1915.

Der Vorstand.

J. A.: Gimatia.

Einen Fuhrmann
sowie 2 Sägemüller,
Zimmergesellen

u. Lehrlinge sucht gegen hohen Lohn

August Schleifenbaum,

Zimmermeister,

Widenau (Sieg).

Wir suchen per sofort

10-12 Wellblech-

nieter

und Hilfsarbeiter.

Guter Verdienst.

Wolf Netter & Jacobi

Finntrop i. Westfalen.

Zum sofortigen Eintritt ein

Junge

gesucht, der sich zum Hausdiener eignet.

Gasthof Kaiserrie, R. Fischer
Laasphe.

Auf allem Wunsch
werde ich am Sonn-
tag von 5 1/2 Uhr an am Gast-
hof Martin nochmals

Aufnahmen

machen. Es laßt ergebenst ein
Ph. Krauß, Photograph.

Alkoholfreie

Feldpostsendungen,

fertige Packung,

als: Aromatik,

Zitronensaft,

Bimbeerolien u. Wermutwein,

Apfelsinen- u. Apfelspalt,

ferner: Zigarren u. Zigaretten

empfehle

Grau Maria Klödner,

BahnhofsstraÙe,

Grudiebrück.

Darüber steht

Münchener u. Deutsch-

Pilsener Bier

im Anstich.

Einmach-Kirschen

treffen erster Tage ein und nehme

Austräge entgegen.

Max Rosenbaum,

Laasphe.

Vereinshaus: Laasphe

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

sations-Verammlung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Während des Krieges jeden Freitag

Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst in Laasphe.

4. S. n. Trinitatis, 27. Juni.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Sam-

mlung für die Epileptischen-Anstalt

Beitel.

Vorm. 10 Uhr in Puderbach:

P. Bauer.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 26. des Jährlichen.